

# 0158

## PFINGSTPREDIGT UND PREDIGT ZU PFINGSTEN EIN VERGLEICH

### SYNOPSIS

PFINGSTPREDIGT  
GEHALTEN IN ALBURY, 4. JUNI 1911

UND

PREDIGT ZUM PFINGSTFEST  
ALBURY, 1911

Die Katalogisierung des Schrifttums katholisch-apostolischer Diener gestaltet sich hie und da äußerst schwierig, was anhand der vorliegenden Pfingstpredigt von 1911 und der folgenden Ausführungen aufgezeigt werden soll.

Es ist kein Einzelfall, dass eine Schrift einmal unter Nennung des Autors und ein weiteres mal ohne Nennung des Autors (siehe Homilien Engel Johannes Rose) herausgegeben wurde und zudem der einleitende Absatz weggelassen wurde.

Es liegen Schriften vor, bei denen wir feststellten, dass vom selben Verfasser (siehe Apostel William Dow, 1390 und 1372 = gleiche Schrift, nur andere Übersetzung, 1331 = gleicher Titel wie 1390 und 1372 aber andere Schrift) unter identischem Titel jedoch inhaltlich völlig verschieden Texte herausgegeben wurden.

Des weiteren liegt eine Schrift vor, die erst als Vortrag und später in leicht veränderter Form als Hirtenbrief erschienen ist (siehe Evangelist mit dem Apostel W. W. Andrews).

© CHURCH DOCUMENTS  
BEERFELDEN OKTOBER 2004

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals  
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Im Falle der hier vorliegenden Pfingstpredigt von 1911 wurden verschiedene Übersetzungen unter unterschiedlichen Titeln zu unterschiedlichen Zeiten veröffentlicht. Es liegen keine Angaben zur Person des Übersetzers oder zum Zeitpunkt der Übersetzung vor.

Es wäre erstrebenswert, zunächst alle Übersetzungen zu erfassen und sie anschließend unter identischem Titel mit dem Vermerk Übersetzung A bzw. Übersetzung B zu veröffentlichen.

Wir erkennen aus dem Gesagten, dass eine Sortierung der Schriften nach Autor, Titel und erstem Absatz der Schrift noch keinen sicheren Abgleich auf Übereinstimmung der vorliegenden Schriften gewährleistet.

Ausgenommen vom dem Gesagten sind die großen Standardwerke.

Nachfolgend nun die Pfingstpredigt von 1911 als Synopse dargestellt.

Peter Sgotzai

Smyrna-Stimmen  
August 1990

Pfingstpredigt  
gehalten in Albury, 4.  
Juni 1911

Über Johannes 16,5-15

Smyrna-Stimmen  
August 1998

Predigt zum Pfingstfest  
Albury, 1911

Über Johannes 16, 5-15

Nun aber gehe ich zu dem, der mich gesandt hat; und niemand unter euch fragt mich: Wo gehst Du hin ?

Sondern weil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns worden.

Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch gut, dass ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich Ihn zu euch senden.

Und wenn derselbe kommt, wird Er die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht.

Im die Sünde, dass sie nicht glauben an mich;

Um die Gerechtigkeit aber, dass ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet;

Um das Gericht, dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt

nicht tragen.

Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn Er wird nicht von sich selber reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was zukünftig ist, das wird Er euch verkündigen.

Derselbe wird mich verklären, denn von den Meinen wird Er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er wird's von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

Johannes, 16,5-15

Als der HErr Seinen Jüngern sagte, dass Er zum Vater ginge, da fassten sie davon nur das eine: Er will fort, Er will uns verlassen, und dieser Gedanke lähmte sozusagen ihre geistigen Fähigkeiten, so dass sie nicht imstande waren zu fragen, wohin oder zu welchem Zweck Er ginge.

Als der HErr Seinen Jüngern sagte, dass Er im Begriff stand, zu Seinem Vater zu gehen, war das einzige, was sie von Seiner Rede verstanden, dies: Er wird fortgehen; Er wird uns verlassen; und diese Vorstellung lähmte sozusagen ihre geistigen Kräfte, so dass sie nicht imstande waren, entweder zu fragen, wohin Er ginge oder was Sein Vorhaben sei.

Seit sie alles um Seinetwillen verlassen hatten, war Er gemäß Seiner Verheißung ihnen Vater und Mutter, Bruder und Schwester gewesen; wohin sollten sie gehen, wenn Er, der Heiler ihrer Streitigkeiten, der Löser ihrer Schwierigkeiten, der Worte des ewigen Lebens hatte, sie verliesse?

Angstvolle Dunkelheit umgab sie, ihr Herz war voll Trauerns. Aber der HErr, der allezeit williger ist zu geben, denn wir sind zu bitten, und der mehr gibt, als wir bitten oder verdienen, kam ihnen in Seiner Barmherzigkeit zu Hilfe und erklärte ihnen, dass Er nicht einfach wegginge, um sie verwaist sich selbst zu überlassen, sondern dass Er zu Seinem Vater in den Himmel ginge, was von den bedeutsamsten Folgen für sie und die Welt sein würde.

Seit sie einmal alles um Seinetwegen aufgegeben hatten, war Er für sie gemäß Seiner Verheißung Vater und Mutter gewesen, Bruder und Schwester, an wen also sollten sie sich wenden, wenn Er, der ihren Zwist geheilt, ihre Schwierigkeiten gelöst und ihnen Worte ewigen Lebens gespendet hatte, einmal fortgehen sollte?

Bestürzung und Dunkelheit überkam sie, Sorge erfüllte ihre Herzen. Doch dann kam der HErr, der immerdar williger ist zu geben; denn wir sind zu bitten, und mehr gewährt, als wir bitten oder verdienen, ihnen in Seiner herzlichen Barmherzigkeit zu Hilfe und erklärte, dass dieses Fortgehen nicht etwa bedeutete, sie der Trostlosigkeit zu überlassen, sondern, dass Er im Begriff war, zu Seinem Vater im Himmel zu gehen, was die bedeutendsten Folgen für sie und die Welt in sich einschloss.

Er nennt es „gut“, das will sagen, nicht nur zuträglich, sondern förderlich, als einen Schritt vorwärts zu einem neuen Abschnitt im Ratschlusse Gottes, indem Er den Heiligen Geist vom Vater senden würde.

Als der HErr nach Seiner Taufe aus dem Jordan heraufstieg, kam der Heilige Geist herab und blieb auf Ihm. In der Kraft und Salbung des Geistes redete und tat Er alles, was der Vater Ihm auf Erden zu reden und zu tun gab.

Aber bisher war der Heilige Geist gleichsam in Jesu verschlossen. Er hatte Ihn für sich selbst empfangen, aber Er konnte ihn noch nicht anderen geben.

Sein Fleisch, d. h. unser gefallenes Fleisch, welches Er angenommen hatte, um Seinen Brüdern gleich zu wer-

Er sagt, dass es für sie gut sei, was nicht nur nützlich bedeutet sondern förderlich, die Einführung eines neuen Schrittes, eines neuen Abschnitts im Ratschluss Gottes, durch die Sendung Seines Heiligen Geistes von Seinem Vater.

Als der HErr nach Seiner Taufe aus dem Jordan heraufstieg, kam der Heilige Geist auf Ihn hernieder und wohnte bei Ihm. In der Kraft und Salbung des Geistes sprach und wirkte der HErr alles, was der Vater Ihm auf Erden zu sprechen und zu tun gab.

Doch bis dahin war der Heilige Geist sozusagen in Jesu eingeschlossen. Er hatte Ihn für sich selbst empfangen, aber Er konnte Ihn noch nicht anderen spenden.

Sein Fleisch, das heißt eigentlich unser gefallenes Fleisch, welches Er angenommen hatte, darum, dass

den, enthielt allerdings den himmlischen Schatz, aber es war infolge Seines sterblichen Zustandes zugleich ein Hindernis für die volle Entfaltung und Offenbarung dieses Schatzes.

Für Ihn selbst war Sein Fleisch wie ein Vorhang, der Ihn hinderte, in die Gegenwart Seines Vaters einzugehen.

Wenn unmittelbar nach Seinem Tode der Vorhang am Eingang des Allerheiligsten in dem irdischen Heiligtum zerriss, so war dies nur Sinnbild für die Tatsache, dass nun der Vorhang Seines Fleisches zerrissen war und Er in den Himmel selbst eingehen konnte.

Für andere Menschen und selbst für Seine Jünger war Sein Fleisch wie eine Wolke, welche die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater verbarg. Sie sahen etwas davon blitzartig, so oft Er

Er Seinen Brüdern gleichgemacht ward, war in der Tat ein Gefäß für einen himmlischen Schatz, doch gleichzeitig infolge des sterblichen Zustandes auch ein Hindernis zur vollen Entwicklung und Offenbarung dieses Schatzes.

Für Ihn war Sein Fleisch gleichwie ein Vorhang, der Ihn daran hinderte, in die Gegenwart Seines Vaters einzutreten.

Das Entzweireißen des Vorhangs am Eingang zum Allerheiligsten im Tempel auf Erden unmittelbar nach Seinem Tod war nur ein Sinnbild der Tatsache, dass nun der Vorhang Seines Fleisches zerrissen war und Er hernach in den Himmel selbst eintreten konnte.

Für andere Menschen und selbst für Seine Jünger war Sein Fleisch wie eine Wolke, die die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes vom Vater verbarg. Sie sahen flüchtige Schimmer dessen

Seine Herrlichkeit durch Zeichen und Wunder offenbarte.

Das Gefäß ward durchsichtig auf dem Berge der Verklärung, aber es öffnete sich nicht, nichts floss in andere aus.

Dazu musste das Gefäß Seiner menschlichen Natur im Tode zerbrochen werden wie das Alabastergefäß der Maria, damit das ganze Haus von dem Geruch der Salbe erfüllt werde; aber nicht nur zerbrochen, sondern zu einem neuen Zustand wiederhergestellt durch Auferstehung von den Toten, um hinfort den Heiligen Geist nicht nur zu enthalten, sondern Ihn wie Ströme lebendigen Wassers ausfließen zu lassen.

gleichwie Blitze, wann immer Er Seine Herrlichkeit durch Zeichen und Wunder offenbarte.

Die Gefäße wurden halbdurchsichtig auf dem Berge der Verklärung, doch es gab kein Öffnen, kein Ausgießen auf andere.

Zu jenem Zweck war es notwendig, dass das Gefäß Seiner menschlichen Natur - gleichwie das Glas Marias - durch den Tod zerbrochen würde, damit das ganze Haus von dem Wohlgeruch der Salbe erfüllt werden möchte; und das Gefäß Seiner menschlichen Natur wurde nicht einfach nur zerbrochen sondern durch Auferstehung von den Toten zu einem neuen Zustand wiederhergestellt, um hinfort nicht nur in sich den Heiligen Geist zu enthalten, sondern Ihn auch als Ströme lebendigen Wassers herausfließen zu lassen.

Der Auferstandene konnte Seine Jünger anblasen und sagen: „Nehmet hin den Heiligen Geist!“

Vielleicht war es nicht mehr als ein Sinnbild, wenn der HErr früher Seinen Speichel bei der Öffnung von Augen und Ohren benutzte.

Aber jetzt ist Sein Atem wirklich der Träger des Heiligen Geistes, Sein Anblasen ist ein Erstling sakramentaler Handlungen, die in Seiner Kirche in größerer Fülle geschehen sollten. Ein Erstling, denn selbst in diesem Augenblick war Jesus noch nicht verklärt.

Dazu musste Er in den Himmel, in die Gegenwart Seines Vaters emporsteigen, um durch Ihn mit der Fülle des Heiligen Geistes gesalbt, zum HErrn und Christus gemacht zu werden. Jetzt be-

Der Auferstandene war es, der Seine Jünger anblasen und sprechen konnte: „Nehmet hin den Heiligen Geist.“

Vielleicht war es nicht mehr als ein Sinnbild, wenn, wie in vergangenen Zeiten, der HErr Seinen Speichel gebrauchte, da Er Ohren und Augen öffnete.

Doch jetzt ist Sein Atem wirklich zu einem Übermittler des Heiligen Geistes geworden, Sein Anblasen zu einem Erstling sakramentaler Handlung, die in Seiner Kirche vollkommener stattfinden sollte, ein Erstling deshalb, weil selbst in jenem Augenblick Jesus noch nicht verherrlicht war.

Zu diesem Zweck musste Er gen Himmel auffahren in die Gegenwart Seines Vaters, um von Ihn mit der Fülle des Heiligen Geistes gesalbt zu werden, um zu einem HErrn und Christ ge-

sitzt Er nicht nur den Heiligen Geist für sich selbst, sondern Er ist ermächtigt, mit Ihm alle zu taufen, die der Vater Ihm gibt.

Gott ist ein vernünftiger Gott; Er tut nichts gewaltsam oder sprungweise. In allem, was Er tut, ist eine vernünftige Entwicklung, eine göttliche Logik, die wir freilich nicht immer verstehen, da wir Ihm nicht ins Angesicht blicken, sondern Ihm nur hintennach sehen können.

Erst gab Er den Jüngern als fleischlichen, noch nicht geistlichen Menschen Gemeinschaft und Verkehr mit dem HErrn im Fleisch, so dass sie Ihn sehen, hören und betasten konnten. Wie groß auch Sein geistlicher Einfluss auf sie selbst damals war, es war Gemeinschaft von außen vermittelt ihrer

macht zu werden. Nun besitzt Er den Heiligen Geist nicht nur für sich selbst, sondern Er ist ermächtigt, mit Ihm so viele zu taufen, wie der Vater Ihm geben würde.

Gott ist ein vernünftiger Gott. Nichts tut Er mit Gewalt, auch ist Er nicht sprunghaft. In allem, das Er tut, gibt es eine vernünftige, in sich zusammengefügte Übereinstimmung, ja eine göttliche Logik, auch wenn wir sie nicht immer verstehen und Sein Antlitz nicht schauen, sondern nach Ihm suchen müssen sozusagen von hinten.

Zunächst gewährte Er den Jüngern als fleischliche, noch nicht geistliche Männer Gemeinschaft und Umgang mit dem HErrn im Fleische, so dass sie Ihn sehen, hören und anfassen konnten. Wie groß auch immer Sein geistlicher Einfluss auf sie selbst damals war, so war es doch Gemeinschaft von außen

Sinne.

Wie es möglich war, dass sie Sein Fleisch und Blut sogar vor Seinem Tode empfangen konnten, das können wir nicht erklären; wir müssen die Tatsache in ihrer ganzen Wirklichkeit ehrfurchtsvoll stehen lassen, indem wir unsere Unwissenheit bekennen, wie es möglich war und was es unmittelbar bewirkte.

Diese äußerliche Gemeinschaft hörte mit Seinem Tode auf.

Dann kam zuerst jene Übergangszeit in den 40 Tagen zwischen Seiner Auferstehung und Himmelfahrt: teilweise eine Wiederaufnahme Seines früheren Verkehrs, indem Er mit ihnen aß und trank, obwohl nicht immer sichtbar bei ihnen, nur zu gewissen Zeiten und für bestimmte Zwecke erscheinend und wieder verschwindend; teilweise eine Vorwegnahme dessen, was kommen sollte,

durch den Zutritt zu ihren Sinnen.

Wie sie Sein Fleisch und Sein Blut selbst vor Seinem Tode empfangen konnten, können wir nicht sagen; ehrfürchtig müssen wir die Tatsache in all ihrer Wirklichkeit belassen und unsere Unwissenheit bekennen, wie es überhaupt möglich sein konnte und mit welchem unmittelbaren Ergebnis.

Die äußere Gemeinschaft endete mit Seinem Tode.

Dann kam zunächst jene Übergangszeit von vierzig Tagen zwischen Seiner Auferstehung und Himmelfahrt, teilweise eine Wiederaufnahme Seines früheren Umgangs, darum, dass Er mit ihnen aß und trank, wenn auch nicht beständig, sondern nur zu bestimmten Zeiten, bei bestimmten Anlässen, da Er ihnen erschien oder sie wieder verließ, teilweise auch eine Vorwegnahme

indem Er ihnen in einem gewissen Maß oder auf eine gewisse Weise, wir können nicht erklären, wie, den Heiligen Geist gab und durch denselben Heiligen Geist, kraft dieser ihrer neuen Ausstattung, ihnen Befehl tat.

Aber als die 40 Tage um waren, da ward Er aufgehoben, und eine Wolke nahm Ihn weg vor ihren Augen; sie konnten Ihn nicht mehr sehen, hören und betasten. Aber eine viel höhere, viel innigere Gemeinschaft trat nach wenigen Tagen ein.

Er sandte vom Himmel auf sie Seinen Geist herab, damit durch Seine Einwohnung in ihnen sie zu einer inneren geistlichen Gemeinschaft mit Ihm gebracht würden: sie in Ihm, und Er in ihnen als in den Gliedern Seines geheimnisvollen Leibes, so dass Er ihnen beständig

dessen, was erst kommen sollte, indem Er ihnen in einem gewissen Maße oder auf bestimmte Weise - wie auch immer: wir können dies nicht definieren - den Heiligen Geist gab und durch denselben Heiligen Geist gab Er ihnen kraft dieser ihrer neuen Ausstattung Gebote.

Doch als die vierzig Tage ausgelaufen waren, wurde Er aufgenommen, und eine Wolke nahm Ihn aus ihrem Blickfeld; sie konnten Ihn nicht mehr sehen, hören und anfassen, doch eine weit höhere, ja eine weit innigere Gemeinschaft fand nur wenige Tage später statt.

Vom Himmel herab sandte Er Seinen Geist, auf dass sie durch Seine Innewohnung in ihnen zu einer inneren geistlichen Gemeinschaft mit Ihm gebracht würden, sie in Ihm und Er in ihnen, gleichwie in den Gliedern Seines geheimnisvollen Leibes, so dass Er ihnen beständig Sei-

Seinen Sinn einhauchen und sie demgemäss gebrauchen könnte, das für Ihn auf Erden zu reden und zu tun, was Er noch auszuführen hat.

Es lag dem HErr sehr daran, Seinen Jüngern zu zeigen, dass der Heilige Geist nicht käme, um Seinen Platz einzunehmen, als ob jetzt das ganze Werk aus den Händen der zweiten Person der heiligen Dreieinigkeit in die der dritten Person überginge.

Die im Mittelalter aufgebrachte und bis heute von frommen Leuten gehegte Vorstellung von drei aufeinanderfolgenden Haushaltungen: Der Haushaltung des Vaters im Alten Testament, der Haushaltung des Sohnes zum Beginn der christlichen Zeit, und schließlich der Haushaltung des Heiligen Geistes am Ende als Vollendung der beiden andern — ist in dieser unbedingten Form entschieden falsch, obwohl

ne Absicht eingeben und sie dazu gebrauchen könnte, für Ihn auf Erden entsprechend zu reden und zu wirken, was Er noch immer zur Ausführung zu bringen hat.

Der HErr eiferte darum, Seinen Jüngern offenzulegen, dass der Heilige Geist nicht als Ersatz für Ihn käme, als ob das ganze Werk nunmehr aus den Händen der zweiten Person der Dreieinigkeit in die Hände der dritten Person übertragen worden wäre.

Die im Mittelalter immer wieder nach Anerkennung heischende und bis auf den heutigen Tag von gläubigen Männern liebevoll gepflegte Vorstellung von drei aufeinanderfolgenden Haushaltungen, nämlich die Haushaltung des Vaters im Alten Testament, die Haushaltung des Sohnes zu Beginn des christlichen Zeitalters sowie schließlich die Haushaltung des Heiligen Geistes am Ende, die die Vollendung der

sie ein gewisses Maß von Wahrheit enthält.

Es ist stets und für immer der fleischgewordene Sohn, dem der Vater alles in Seine Hände gegeben hat, der gleichzeitig Gegenstand und Träger des ewigen Ratschlusses Gottes ist, und dem selbst der Heilige Geist, obwohl gleichen Wesens, sich mit Freuden unterordnet und bei Seinem Werke dient. Darum sagte der HErr: „Er wird nicht von sich selber reden. Er wird mich verklären, denn von dem meinen wird Er es nehmen“ — freilich in Ehrerbietung gegen den Vater mit dem Zusatz: „Alles, was der Vater hat, das ist mein.“

beiden anderen ist, ist in dieser unumschränkten Form ganz entschieden falsch, wengleich sie doch ein gewisses Maß an Wahrheit enthält.

Es ist immer und in alle Ewigkeit der eingeborene Sohn, in dessen Hände der Vater alle Dinge übergeben hat, der zur gleichen Zeit Gegenstand und Träger des ewigen Ratschlusses Gottes ist und dem selbst der Heilige Geist, wenn auch dem Wesen nach gleich, Macht und Herrlichkeit mit Freude unterordnet und Ihm in Seinem Werk dient. Deshalb spricht auch der HErr: „Er wird nicht von sich selber reden, ....derselbe wird mich verklären; denn von den Meinen wird Er's nehmen" und, den Vater wahrhaftig ehrend, fügt Er noch hinzu: „Alles, was der Vater hat, das ist mein.“

Als Jesus Seine Apostel verließ, da gab es noch vieles, was sie nicht tragen konnten, und so geht es auch uns jetzt noch. Er, Er selbst öffnet vom Himmel herab durch den Heiligen Geist Seiner Kirche alle verborgenen Geheimnisse und verkündigt ihr, was zukünftig ist. Er, Er selbst leitet so Sein Volk schließlich in alle Wahrheit.

Aber während wir mit Eifersucht den HErrn in Seiner Stellung als einziges Haupt der Kirche anerkennen, bekennen und Ihm gehorchen müssen — in Anbetracht, dass jeder Versuch, den Heiligen Geist an Seine Stelle zu setzen, indem man die Leitung der Kirche Weissagern anvertraut, unvermeidlich zu Unordnung und Unheil führt — so preisen wir freudig und dankbar den Heiligen Geist für das Ihm eigentümliche Werk, welches Er für den HErrn tut, das Werk der Heiligung, indem Er die Erwähl-

Als Jesus Seine Apostel verließ, gab es noch viele Dinge, die sie noch nicht tragen konnten, ja in der Tat: Es gibt noch heute viele solcher Dinge, die wir nicht tragen können. Er ist es, ja Er selbst, der durch den Heiligen Geist vom Himmel herab Seiner Kirche alle verborgenen Geheimnisse eröffnet und ihr die zukünftigen Dinge zeigt.

Er ist es, fürwahr Er, der Sein Volk also in alle Wahrheit leitet. Doch während wir darum eifern müssen, den HErrn in Seiner Stellung als das alleinige Haupt der Kirche anzuerkennen und dies auch zu bekennen und Ihm zu gehorchen, wohl danach trachtend, dass jeglicher Versuch, den Heiligen Geist an Seinen Platz zu setzen, indem die Herrschaft in der Kirche Personen anvertraut wird, die in der Kraft sprechen, notwendigerweise zu Unordnung und Unheil führt, so preisen wir doch mit Freuden und

ten des Vaters in den geheimnisvollen Leib des Sohnes einpflanzt und sie Seinem Bild ähnlich macht.

Es ist sehr wahr und einleuchtend, dass Er dieses Werk der Heiligung nicht beginnen konnte, ehe der Herr Sein Erlösungswerk vollbracht hatte und selbst vollendet war. Wie St. Johannes sagt: „Der Heilige Geist war noch nicht, (oder war noch nicht da) denn Jesus war noch nicht verklärt.“

Gewiss wirkte der Heilige Geist immer von Anbeginn mit dem Vater und dem Sohne, aber Er war noch nicht als eine unterschiedene Person mit einem unterschiedenen persönlichen Werk offenbart, zum Vor-

Dankbarkeit den Heiligen Geist für das Ihm eigene Werk, das Er für den Herrn tut, für das Werk der Heiligung, indem Er die Erwählten des Vaters in den geheimnisvollen Leib des Sohnes einpflanzt und sie in Sein Bild verwandelt.

Es ist in höchstem Maße wahr und offenbar, dass Er Sein Werk der Heiligung nicht beginnen konnte, bevor der Herr Sein Werk der Erlösung vollbracht hatte und also vollkommen gemacht ward, wie denn der Apostel Johannes sagt: „Der Heilige Geist war noch nicht da" - oder besser gesagt: noch nicht gegeben -, „denn Jesus war noch nicht verklärt“.

Ganz sicher hat der Heilige Geist stets von Anfang an zusammen mit dem Vater und dem Sohn gewirkt, aber Er war noch nicht offenbar geworden, war noch nicht als eine unterschiedene Person sichtbar geworden, die ihr

schein gekommen. Dies geschah durch Seine Sendung vom Vater durch den Sohn als an diesem Tage.

Der Anfang des Werkes des Heiligen Geistes hing ab von dem Eintritt des Herrn Jesus in Sein hohepriesterliches Werk, wie Er zu Seinen Jüngern sagte: „Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster geben, dass er bei euch bleibe ewiglich.“

Die Fürbitte des Herrn verschaffte der Kirche die himmlische Gabe, und ebenso verdanken wir es ohne Zweifel Seiner nimmer ermüdenden Fürbitte, dass der Vater Seinen Heiligen Geist nicht von uns genommen hat, den wir alle so schwer betrübt und gedämpft haben. Und was ist angesichts dieser Sünden vieler Geschlechter unsere Zuflucht und unser Heilmittel?

sich unterscheidendes persönliches Werk hat. Und dies wurde als an diesem Tage durch Sein Herniedersenden vom Vater durch den Sohn bewirkt.

Der Beginn des Werkes des Heiligen Geistes beruhte auf dem Eintritt des Herrn Jesu in Sein Werk als Hohepriester, gleichwie Er Seinen Jüngern gesagt hat: „Ich will den Vater bitten, und Er soll euch einen anderen Tröster geben, dass Er bei euch bleibe ewiglich.“

Es ist die Fürbitte des Herrn, die für die Kirche die himmlische Gabe vorsieht und zweifellos durch Seine niemals nachlassende Fürbitte, der wir zu Dankbarkeit verpflichtet sind, hat der Vater niemals Seinen Heiligen Geist von uns genommen, den wir doch alle so bitterlich betrübt und gedämpft haben. Und wenn wir auf eben diese Sünden vieler Geschlechter blicken, was ist da unsere

Nicht sogleich ein sich Wenden an den Heiligen Geist, sondern zunächst ein Eilen zu dem Kreuze des Sohnes, um mit Seinem teuren Blut besprengt und dadurch wieder zu würdigen und geeigneten Gefäßen, Werkzeugen und Gegenständen für die Wirksamkeit des Geistes gemacht zu werden.

Durch die Wirkung des Heiligen Geistes in uns sind wir zu Einem Geist mit dem HErrn gemacht, fähig, Seinen Sinn zu haben, an Seiner Freude und an Seiner Trauer teilzunehmen, Seine Tugenden zu offenbaren, was während Seines Lebens auf Erden einfach unmöglich für Seine Jünger war, welche mit der gleichen Verständnislosigkeit Zeugen Seiner Freude und Seiner Tränen, Seines Frohlockens und Seines Toteskampfes waren. Aber sie

Zuflucht und unser Heilmittel?

Nicht ein augenblickliches Anflehen des Heiligen Geistes, sondern zunächst ein Hinlaufen zum Kreuze des Sohnes, wohl danach trachtend, mit Seinem kostbaren Blut besprengt zu werden, um zu würdigen und tauglichen Gefäßen gemacht zu werden, zu Werkzeugen und Gegenständen zur Wirkung des Geistes.

Durch die Wirkung des Heiligen Geistes in uns werden wir mit dem HErrn zusammengefügt, um mit Ihm eines Geistes zu sein, in die Lage versetzt, Seinen Sinn zu haben, an Seiner Freude und Seiner Sorge teilzuhaben, Seine Tugenden zu verkündigen, was für Seine Jünger während Seines Erdenwandels einfach unmöglich war, die Seine Freude und Seine Tränen sahen, Sein Frohlocken und Seinen Toteskampf, wenngleich sie auch

hatten das selige Vorrecht, Ihn zu sehen und zu hören, und das war etwas so Großes, dass Er selbst zu ihnen sagte: „Selig sind eure Augen, dass sie sehen, was ihr seht.“

Gibt es seit Pfingsten nichts für unsere Sinne? Ist unser Leib, dieser wichtige und wesentliche und ewige Bestandteil unseres Wesens, jetzt in bezug auf unseren himmlischen Beruf gänzlich beiseite gesetzt, zur Untätigkeit verdammt? Nein, er findet Beschäftigung und zeitweilige Befriedigung in Sinnbildern. Jesus ist leibhaftig und persönlich im Himmel, nicht auf Erden. Er ist unsichtbar, sakramental gegenwärtig inmitten Seiner Kirche durch den Heiligen Geist.

damals dies noch nicht zu verstehen vermochten. Aber sie hatten den segensreichen Vorzug, Ihn zu sehen und zu hören. Und das war solch eine große Sache, dass Er selbst zu ihnen sagte: „Selig sind die Augen, die da sehen, was ihr sehet.“

Gibt es da nichts für unsere Empfindungen seit jenem Pfingsttag? Ist unser Leib, dieser bedeutsame und wesentliche und ewige Teil unseres Wesens, zur gegenwärtigen Zeit völlig beiseite gelegt, verurteilt zur Tatenlosigkeit im Hinblick auf unsere himmlische Berufung? Nein! Er findet ein Wirkungsfeld und eine irdische Befriedigung in Symbolen. Jesus ist leiblich und persönlich im Himmel, nicht auf Erden. Er ist unsichtbar und doch sakramental gegenwärtig inmitten Seiner Kirche durch den Heiligen Geist.

Wenn Er seit Seiner Himmelfahrt gesehen ward, so geschah das nicht, angenommen vielleicht bei Saul auf dem Weg nach Damaskus, leibhaftig mit den äußeren Augen, sondern im Gesicht durch die innere Einwirkung des Heiligen Geistes.

Aber auf Erden hat Er Seiner Kirche Sinnbilder gegeben, natürliche Stoffe und äußere Handlungen durch sterbliche Menschen, welche nicht nur, als Abbilder der himmlischen Dinge, Ihn in Seinen verschiedenen Eigenschaften, Ämtern und Handlungen vorbilden und darstellen, sondern welche auch durch die Kraft des Heiligen Geistes dem Glauben Seine mannigfaltigen Segnungen darreichen und mitteilen. Freilich nicht die Fülle der zukünftigen Güter, aber wirkliche und wirksame Erstlinge und Unterpfänder davon.

Als Er nach Seiner Himmelfahrt gesehen ward, so geschah es nicht äußerlich durch leibliche Augen - außer vielleicht im Falle Sauls auf dem Weg nach Damaskus -, sondern durch die nach innen gerichtete Wirkung des Heiligen Geistes in Visionen.

Aber auf Erden hat Er Seiner Kirche Symbole geschenkt, natürliche Gegenstände und äußerlich sichtbare Handlungen durch sterbliche Menschen, die nicht nur im vorhinein Ihn in Seinen verschiedenen Eigenschaften, Ämtern und Handlungen gleichsam als Abbild himmlischer Dinge versinnbildlichen und darstellen, sondern die auch durch die Kraft des Heiligen Geistes dem Glauben Seine mannigfachen Segnungen darreichen und daran Anteil gewähren, nicht natürlich die Fülle der guten Dinge, die erst noch kommen sollen, sondern wirkliche und wirksame Erstlinge und Unterpfänder derselben.

Und gerade durch diese Gemeinschaft mit dem HErrn unter der Hülle irdischer Dinge unterscheidet sich die jetzige Pfingsthaushaltung von denen, die ihr vorangingen, und von denen, die ihr folgen sollen.

Hierin liegt eine Gefahr und ein Mangel: die Gefahr, sich an dem äußeren Zeichen ohne die innere Gnade genügen zu lassen, über der Freude an dem Mittel den Zweck zu vergessen, oder gar die sichtbaren Dinge zu vergöttern und anzubeten, und dadurch die persönliche Abwesenheit des HErrn und die Hoffnung auf Seine Wiederkunft zu vergessen. Wenn diese Gefahr durch Gottes Gnade vermieden wird, so bleibt doch der Mangel, dass die Sinnbilder, entsprechend dem jetzigen Zustand unserer Leiber, als sichtbare Dinge auch zeitlich und vergänglich sind.

Und eben durch diese Gemeinschaft des HErrn unter der Hülle irdischer Dinge ist die gegenwärtige pfingstliche Haushaltung unterschieden zu jenen, die vorangegangen sind, und zu solchen, die hernach folgen sollen.

Hierinnen besteht eine Gefahr und ein Mangel, nämlich die Gefahr, sich mit dem äußeren Zeichen ohne innere Gnade zufriedenzugeben, sich der Mittel zu erfreuen und das Ziel aus den Augen zu verlieren oder selbst die Dinge, die wir sehen, zu vergöttern und anzubeten und darüber die persönliche Abwesenheit des HErrn und die Hoffnung Seines Wiederkommens zu vergessen. Wenn diese Gefahr mit Gottes Gnade vermieden wird, bleibt noch der Mangel, dass die Symbole entsprechend des gegenwärtigen Zustandes unserer Leiber als die Dinge, die wir sehen, zeitlich sind, vergänglich und verweslich.

Dies ist der Beweis, dass die jetzige Haushaltung, wieviel höher und vollkommener sie auch ist, als die Zeit zuvor, nicht die letzte und höchste Form der Gemeinschaft zwischen dem HErrn und Seinem Volke sein kann.

Es kommt noch etwas Besseres, eine Verbindung der Seligkeit, der beiden früheren Zustände ohne ihre Mängel, eine Zeit, da wir Ein Geist mit dem HErrn verbleiben und dabei Ihn auch sehen, wie Er ist, nicht, wie Er war, der Mann der Schmerzen ohne Gestalt und Schöne, sondern Ihn sehen als den Schönsten aller Menschenkinder, Ihn hören und betasten.

Es wird wirklich der Gemeinschaft zwischen dem Vater und Seinem ewigen Sohne entsprechen, die nicht nur von Angesicht zu Angesicht

Dies ist der Beweis dafür, dass diese gegenwärtige Haushaltung, um wie viel höher und vollkommener denn die Zeit davor sie auch immer sein mag, nicht die letzte und höchste Form der Gemeinschaft sein kann, der Gemeinschaft zwischen dem HErrn und Seinem Volk.

Da kommt noch etwas Besseres, ein Zusammenschluss der Segnungen der zwei zuvor genannten Zustände ohne ihre Mängel, eine Zeit, wenn wir, da wir fortfahren, eines Geistes mit dem HErrn zu sein, Ihn auch sehen werden, wie Er ist, nicht sehen, wie Er war als der Allerverachtetste ohne Gestalt und Schöne, sondern Ihn schauen in der Schönheit Seiner Heiligkeit, Ihn hören und Ihn anfassen.

Es wird eine wahrhaft vollkommene Gleichheit zur Gemeinschaft des Vaters mit Seinem ewigen Sohn sein, die nicht nur von Angesicht zu

miteinander verkehren, sondern gleichzeitig ist der Vater im Sohne und der Sohn im Vater durch das Band des Heiligen Geistes, der in beiden wohnt. Eine höhere Form der Gemeinschaft lässt sich nicht ersinnen oder ausfindig machen.

Und nun ist die Zeit vorhanden, da dies zur Ausführung kommen soll.

Darum verschwindet, vergeht, was wir bisher gesehen haben. Wie der HErr hinweggehen, Sein Angesicht vor Seinen Jüngern verbergen musste, damit durch das Kommen des Heiligen Geistes ein Schritt vorwärts getan, eine höhere Form der Gemeinschaft eingeführt werden könnte, so muss die Weise Seiner Tätigkeit in Seiner Kirche, welche Jahrhunderte lang Freude und Trost und

Angesicht miteinander umgehen, sondern zur gleichen Zeit der Vater in dem Sohn ist und der Sohn in dem Vater durch das Band des Heiligen Geistes, ja durch die Innewohnung desselben in beiden von ihnen. Eine höhere Form der Gemeinschaft kann man sich nicht vorstellen oder finden. Und nun ist die Zeit vorhanden, da dies vollendet werden soll.

Daher vergeht auch das, was bisher gesehen worden ist, und scheidet dahin.

Wie es notwendig war, dass der HErr fortging, um Sein Antlitz vor Seinen Jüngern zu verbergen, damit durch das Herniederkommen des Heiligen Geistes ein Schritt vorwärts getan werden könnte, mithin eine höhere Form der Gemeinschaft eingeführt werden könnte, so muss Seine Art des Wirkens in Seiner Kirche, die jahrhundertlang zur Freude und zum Trost und zum Se-

Segen für alle Seine treuen Glieder, und besonders in unseren Tagen für die Zeugen Seines Werkes der Wiederherstellung gewesen ist, sie muss aufhören und darum hört sie auf.

Wir sehen Ihn nicht mehr aus- und eingehen in den Gemeinden mit dem Wort apostolischer Lehre und Leitung und prophetischer Tröstung und Rüge; der Weihrauch steigt nicht mehr empor; die sieben Lampen sind ausgelöscht; Er wandelt nicht mehr unter den sieben goldenen Leuchtern in London.

Sollte deshalb Trauer unsere Herzen erfüllen und beschweren, so dass wir Ihn nicht über das Wohin und das Warum zu fragen wagen?

gen Seiner gläubigen Glieder geschah, und insonderheit in unseren Tagen zum Zeugnis Seines Werkes der Wiederherstellung, aufhören, und deshalb endet sie auch tatsächlich.

Wir sehen Ihn nicht mehr ein- und ausgehen inmitten der Gemeinden mit dem Wort apostolischer Lehre und Herrschaft und dem prophetischen Wort des Trostes und der Zurechtweisung; Weihrauch steigt nicht mehr auf, der siebenarmige Leuchter ist erloschen, und Er wandelt nicht mehr inmitten der sieben goldenen Leuchter in London.

Soll darum Sorge unsere Herzen erfüllen und unsere Gemüter damit überwältigen, so dass wir es nicht einmal mehr wagen, Ihn nach dem Wohin und Warum zu fragen?

Er kennt unsere Schwachheit und unsere Gebrechlichkeit ist Ihm nicht verborgen.

Ehe wir rufen, gibt Er in Seiner Barmherzigkeit Antwort.

Er vernimmt das unaussprechliche Seufzen Seines Geistes, das aus der Mitte Seiner Kirche emporsteigt.

Er versteht auch die Seufzer unserer Herzen, die Gedanken und Fragen, die wir weder in Worte zu fassen noch auszusprechen vermögen.

Er antwortet im Himmel gute Worte, tröstliche Worte, und der Heilige Geist tut uns auf Erden kund, was Er im Himmel hört; Er nimmt von dem, was Jesu ist, aus der Fülle Seiner göttlichen Gnade und Seines menschlichen Mitgeföhls, und das spricht Er vor unseren Ohren aus, oder flüstert es in unsere

Er kennt doch unsere Schwachheit, und unsere Gebrechlichkeit. ist Ihm nicht verborgen.

Ehe denn wir bitten, antwortet Er uns schon in Seiner herzlichen Barmherzigkeit.

Er lauscht dem unaussprechlichen Seufzen Seines Geistes, der aus der Mitte Seiner Kirche aufsteigt.

Er versteht das Seufzen unseres Herzens, die Gedanken und Fragen, die wir nicht in der Lage sind, zu formulieren und auszusprechen.

Im Himmel antwortet Er schon freundlich mit Worten des Trostes, und der Heilige Geist macht uns auf Erden bekannt, was Er im Himmel hört; Er empfängt das, was aus Jesum kommt; aus der Fülle Seiner göttlichen Gnade und Seiner Anteilnahme mit uns Menschen spricht Er in unsere Ohren und flüstert in

Herzen. Und der Hauptinhalt Seiner himmlischen Botschaft ist wiederum: „Es ist euch gut, was ich tue, euch und der Welt.“ Es bringt vorwärts, es bewirkt einen neuen Schritt in der Entfaltung des Ratschlusses Gottes zur endlichen Vollendung.

Wozu noch Sinnbilder, wenn Er, von dem sie zeugen, persönlich und leibhaftig erscheinen will? Soll die Hülle irdischer Dinge Ihn auf immer verbergen? Muss sie nicht endlich zerreißen? Und bedeutet nicht jeder Verlust irgendeines äußeren Zeichens, dass die Hülle immer dünner wird, dass wir Ihm immer näher kommen, bis Er plötzlich erscheint?

Darum freut euch, dass die alte Ordnung verschwindet. Sie weicht einer höheren Ordnung. Auf die Haushaltung der Sakramente soll die

unsere Herzen. Und der Kern Seiner himmlischen Botschaft ist immer wieder: was ich tue, genüge euch und der Welt. Es führt voran und tut einen neuen Schritt in der Entfaltung des Ratschlusses Gottes zur endgültigen Vollendung.

Wozu dann der weitere Gebrauch von Symbolen, wenn doch Er, von dem sie zeugen, persönlich und leibhaftig erscheinen will? Soll der Schleier irdischer Dinge Ihn für immer verbergen? Muss Er nicht schließlich zerrissen werden? Und bedeutet nicht der Verlust jeglichen äußeren Zeichens, dass der Schleier immer dünner wird, dass wir immer näher zu Ihm gekommen sind, bis dass Er plötzlich selbst erscheint?

Darum freuet euch, dass die alte Ordnung dahinschwindet! Sie macht einer höheren Ordnung Platz. Der sakramentalen Haushaltung

Haushaltung der ersten Auferstehung in der sichtbaren Gegenwart des HErrn folgen.

Wir verstehen es, dass die heiligen Frauen, da sie dem auferstandenen HErrn begegneten, Ihn bei Seinen Füßen fassten, begierig, Ihn festzuhalten, Ihn nicht gehen zu lassen. Aber wir kennen auch Seine Antwort an Maria Magdalena: „Rühre mich nicht an!“ Versuche nicht, mich festzuhalten oder die frühere Gemeinschaft zu erneuern; ich muss auffahren zu meinem Vater.

Ebenso zittern jetzt unsere Herzen bei der wiederholten Ankündigung, dass sogar die heilige Eucharistie und der Genuss Seines Leibes und Blutes eine Zeitlang aufhören können.

soll die Haushaltung der Auferstehung in sichtbarer Gegenwart des HErrn folgen.

Wir wissen, dass, als die heiligen Frauen dem auferstandenen HErrn begegneten, Ihn an den Füßen hielten, eifrig bemüht, Ihn zurückzuhalten, Ihn nicht fortgehen zu lassen. Aber wir kennen auch Seine Antwort an Maria Magdalena: „Rühre mich nicht an!“ Versuch ja nicht, mich festzuhalten oder die frühere Gemeinschaft zu erneuern. Ich muss auffahren zu meinem Vater.

Auf gleiche Weise erzittern unsere Herzen heute bei der wiederholten Ankündigung, dass selbst die heilige Eucharistie und der Genuss Seines Leibes und Blutes eine Zeitlang aufhören mag. (Was ja inzwischen eingetreten ist und wozu wir ja unmissverständlich aufgefordert wurden).

Aber laßt uns ohne Furcht sein und den HErrn nicht durch unseren Mangel an Willigkeit, diese selige Form aufzugeben, hindern. Kann Er uns nicht mit dem verborgenen Manna ohne die sichtbaren Zeichen speisen? Ja, sollen wir nicht bald mit Seinem Anblick gesättigt werden, wenn wir Ihn sehen, wie Er ist?

Wir haben oft gehört, dass die jetzige Zeit eine Übergangszeit sei, d.h. eine Zeit wo die Erfahrungen der Vergangenheit dahinschwinden und die nächste Periode herauf dämmert, eine Mischung von Vergangenheit und Zukunft. Jenes Dahinschwinden ist offenbar.

Aber wie ist es mit dem, was kommen soll? Haben wir neue Erfahrungen gemacht, ein Vorwegnehmen des Zukünftigen erlebt? Ja, es fehlt

Doch lasst uns nicht furchtsam sein noch durch Unwilligkeit den HErrn daran hindern, dieses selige Ritual aufzugeben. Ist Er etwa nicht in der Lage, uns mit dem verborgenen Manna ohne sichtbares Unterpfand zu speisen? Ja, sollen wir nicht gesättigt werden mit Seiner Ähnlichkeit, wenn wir Ihn schauen, wie Er ist?

Oft haben wir doch gehört, dass dieser Abschnitt eine Zeit des Übergangs ist, das heißt eine Zeit, darinnen die Erfahrungen der Vergangenheit dahinschwinden und der neue Zeitabschnitt wie in der Morgendämmerung immer sichtbarer wird, gleichsam ein Vermengen der Vergangenheit mit der Zukunft. Jenes Dahinschwinden ist offenbar.

Doch was ist mit den Dingen, die da kommen sollen? Haben wir nicht irgendwelche neuen Erfahrungen, irgendein vorweg gewährtes

daran nicht, wie wenig es auch sein mag. Haben wir nicht eine Entfaltung und Stärkung der Erzengelsitze gesehen, die der HErr als Zufluchtsorte und Vorrathshäuser in der herannahenden Zeit der Rache und Hungersnot gebrauchen will?

Gewiss geschah es gemäß den Grundsätzen, die zuvor von den Aposteln des HErrn aufgestellt waren. Aber danach zu handeln, war dieser Zeit vorbehalten. Hören wir nicht aus verschiedenen Teilen der Kirche von einem zunehmenden Bewusstsein der Sünde der Spaltung und von einer Überzeugung, dass Menschenhülfe kein nütze ist, dass der HErr allein zu helfen vermag?

Ist das nicht eine Vorbereitung auf jenen großen Versöhnungstag, wenn alle

Angeld auf die Zukunft? Natürlich sind wir nicht ohne dieselben, wie winzig sie auch immer sein mögen. Haben wir nicht eine gewisse Entfaltung und Stärkung der Erzengelsitze erfahren, welche der HErr als Zufluchtsort und Vorratskammern in der herannahenden Zeit der Rache und Hungersnot gebrauchen will?

Gewiss steht dies in Übereinstimmung mit dem, was zuvor durch die Apostel des HErrn niedergelegt wurde, aber das Handeln danach ist dieser Zeit vorbehalten. Hören wir nicht aus verschiedenen Ecken in der Kirche von einem zunehmenden Bewusstsein der Sünde der Spaltung und der Überzeugung, dass jegliche Menschenhilfe vergeblich ist, dass nur der HErr allein helfen kann?

Ist dies nicht eine Zubereitung auf jenen großen Tag der Versöhnung, wenn alle

Stämme des geistlichen Israels sich demütigen und von der Hand des Hohenpriesters selbst Vergebung und Frieden empfangen sollen?

Und was uns selbst betrifft: Wenn wir so viele wertvolle Formen und Ordnungen aufzugeben hatten, worin die himmlischen Wahrheiten bisher für uns enthalten waren, verloren wir mit der Form auch den Inhalt, oder haben wir die Wahrheiten selbst vielleicht jetzt mehr als je zuvor ergriffen und erfahren? Wie war es in dem ersten apostolischen Zeitalter?

St. Paulus war der große Lehrer über die Kirche, deutlicher und klarer als St. Jakobus und St. Petrus; er verbreitet sich über ihre Organisation, er zählt die Gaben und die Früchte des Geistes

Stämme des geistlichen Israels in ihren Seelen betrübt sein werden und aus den Händen des Hohenpriesters selbst Vergebung und Frieden empfangen sollen?

Und was ist mit uns selbst? Da wir so viele Rituale und Ordnungen aufgeben mussten, darinnen in der Vergangenheit die himmlischen Wahrheiten für uns gleichsam wie in einem Tabernakel eingeschlossen waren? Haben wir mit dem Ritual etwa dessen Inhalt verloren oder bedeuten uns die Wahrheiten selbst, die von uns tatsächlich erlebt wurden, jetzt mehr denn je zuvor? Wie war das denn im ersten apostolischen Zeitalter?

Der Apostel Paulus war der große Lehrmeister über die Kirche, genauer und klarer als die Apostel Jakobus und Petrus; er hob ihre Organisation hervor, er zählte alle ihre Gaben auf und die

und die Ämter des HErrn auf; kaum irgendeine Ordnung oder ein Sakrament, das er nicht mit Namen nannte, oder wenigstens darauf anspielte.

Aber dann hören wir mehr als 20 Jahre nach seinem Tod die letzte apostolische Stimme in den Episteln St. Johannis: kein Wort von Ämtern, nur dunkle Anspielungen auf Sakramente, ausgenommen die Salbung, aber die tiefste und erhabenste Darlegung der himmlischen Wirklichkeiten, welche Ziel und Zweck aller Gaben, Sakramente und Ämter sind, nämlich Gemeinschaft mit dem Vater und Seinem Sohne Jesu Christo und darum ein Wandel in vollkommener Heiligkeit und brüderlicher Liebe. Haben wir nicht jetzt etwas Ähnliches erlebt?

Früchte des Geistes und die Ämter des HErrn, da gibt es kaum ein Ritual oder Sakrament, das er nicht mit Namen nennt oder zumindest darauf Bezug nimmt.

Aber dann, mehr als 20 Jahre nach seinem Tod, hören wir die letzte apostolische Stimme in Episteln des Apostels Johannes, wo es keine Erwähnung der Ämter gibt, höchstens schwache Hinweise auf Sakramente mit Ausnahme der Salbung, dagegen die höchst feierliche und erhabene Auslegung himmlischer Wahrheiten, die das Ziel und der Gegenstand aller Gaben, Sakramente und Ämter sind, nämlich die Gemeinschaft mit dem Vater und Seinem Sohn Jesus Christus, und mithin ein Wandel in vollkommener Heiligkeit und brüderlicher Liebe. Hat es da jetzt nicht eine entsprechende Ähnlichkeit mit dem Vorangegangenen gegeben?

Wir können und wir wollen uns nicht selber richten. Aber dürfen wir nicht hoffen, dass durch alles, was wir in den letzten zehn Jahren erlebt und gehört haben, und durch das verborgene Wirken des Trösters in jedem einzelnen, unsere Herzen erweitert, erleuchtet und gereinigt worden sind, mehr als vorher die Liebe, die der Vater und der Sohn zu uns haben, zu verstehen und zu erwidern?

Haben wir uns nicht völliger der Gnade der Salbung hingegeben, nicht nur zu gelegentlichen geistlichen Äußerungen, sondern zu bleibender Geistesgemeinschaft mit dem Vater und Jesu Christo in ihrem Ratschluss und Werk, als ihre Mitarbeiter?

Haben wir nicht gelernt, in unseren Gottesdiensten und in unserer Hoffnung weniger an uns selbst zu denken? Haben wir nicht begonnen, die unauflöslche, wun-

Wir können und wollen nicht uns selbst richten. Doch dürfen wir nicht hoffen, dass durch all das, was wir erfahren und gehört haben, und durch das geheime Wirken des Trösters in einem jeden von uns unsere Herzen weit geöffnet, erleuchtet und gereinigt worden sind, um besser denn je zuvor die Liebe zu verstehen und zu erwidern, die der Vater und der Sohn für uns übrig haben?

Haben wir uns nicht weit völliger der Gnade der Salbung hingegeben, nicht nur gelegentlichen geistlichen Äußerungen, allein schon um erfüllt zu werden mit immerwährender Zuneigung zum Vater und Jesus Christus in ihrem Ratschluss und Werk als ihre Mitarbeiter?

Haben wir nicht gelernt, unparteiischer im Hinblick auf unsere Dienste und unsere Hoffnung zu werden? Haben wir nicht begonnen, die unauflöslch wunderbare

derbare und göttliche Einheit der ganzen Kirche, von der wir nur ein kleiner Teil sind, im Geiste zu erfassen?

Sicherlich wäre das nicht unser Werk und Verdienst.

Aber die Sache, die Wahrheit, die Wirklichkeit jetzt ohne die äußeren Zeichen und Formen sogar mehr als früher zu besitzen, ist das nicht eine Art Vorgeschmack jener Zeit, da der volle und unmittelbare Genuss Seiner göttlichen Herrlichkeit alle sichtbaren Mittel, die es uns jetzt Vorbilden, überflüssig machen wird?

Aber freilich, es ist erst ein sehr kleiner Anfang. Noch seufzen wir in diesem Leib der Erniedrigung, noch lichtet der Tod unsere Reihen. Und in der Kirche im Großen scheinen neben und trotz jener hoffnungsvollen Anzeichen Aberglauben und Un-

und göttliche Einheit der ganzen Kirche zu erkennen, wovon wir nur ein kleiner Teil sind?

Wenn dem so ist, so ist dies gewisslich nicht unser Werk noch unser Verdienst.

Doch so wir jetzt die Sache, die Wahrheit, die Wirklichkeit ohne äußere Zeichen und Rituale haben, vielleicht sogar mehr denn zuvor, ist dies nicht eine Art Vorgeschmack jener Zeit, wenn der volle und unmittelbare Genuss Seiner himmlischen Herrlichkeit alle die sichtbaren Mittel überflüssig machen wird, die dies jetzt für uns im Vorhinein zur Darstellung bringen?

Doch nach allem, das ist nur ein sehr kleiner Anfang, noch seufzen wir in diesem Leib der Erniedrigung, noch lichtet der Tod unsere Reihen. Und in der Kirche in ihrer Gesamtheit, neben und trotz jener hoffnungsvollen Anzeichen, scheinen Aber-

glauben überhand zu nehmen.

Rom scheint neue Ketten für seine Diener zu schmieden.

Der Protestantismus scheint die Heilstatsachen in psychologische und moralische Vorgänge und Erscheinungen zu verflüchtigen.

Die große Masse der Getauften folgt dem Banner des Sozialismus. Auf jedem Gebiet des Lebens scheint dem Antichristen der Weg gebahnt zu werden. Die Apostel sind zu dem HErrn zurückgekehrt mit dem Bericht: „Wir haben getan, was du uns geboten hast“ — aber sie mussten das Bekenntnis hinzufügen: „Wir konnten dem Land nicht helfen, und die Einwohner auf dem Erdboden wollten nicht fallen.“

glauben und Unglauben die Oberhand zu behalten.

Rom scheint sich gerade neue Fesseln für seine Diener auszudenken.

Der Protestantismus scheint die Tatsache der Erlösung gerade in psychologische und moralische Verrichtungen und Vorgänge umzumünzen.

Die große Masse der Getauften folgt dem Banner des Sozialismus. Der Weg des Antichristen scheint in jedem Lebensbereich gepflastert zu sein. Apostel sind mit ihrem Bericht zum HErrn zurückgekehrt: „Wir haben getan, wie Du uns befohlen hast“, aber sie haben auch das Bekenntnis hinzufügen müssen: „Wir haben keine Erlösung auf dieser Erde gewirkt noch sind die Bewohner der Welt gefallen.“

Was Apostel nicht vermochten, das kann auch kein anderes Amt ausrichten, ja nicht einmal der Heilige Geist allein kann völlige Befreiung und Vollendung wirken.

Darum ruft er dem Sohne zu: „Komm!“ und Sein Hauptanliegen in der Kirche ist, sie zu lehren, dass sie mit Ihm rufe: „Komm!“

Ja Er, der HErr, muss wiederum herabkommen, das Werk zu krönen und zu beenden, welches Er auf Erden begonnen und persönlich im Himmel und durch den Heiligen Geist in Seinem geheimnisvollen Leibe, der Kirche, fortgesetzt hat.

Was Apostel nicht ausrichten konnten, kein anderes Amt ist dazu imstande; nein, nicht einmal der Heilige Geist allein kann volle Erlösung und Vollendung wirken.

Daher ruft Er zum Sohn: Komm! Und Sein Hauptziel in der Kirche ist, sie zu unterweisen, mit Ihm zu schreien: Komm!

Ja, Er, der HErr, muss zum andern Mal herniederkommen, um das Werk zu krönen und zu vollenden, das Er auf Erden begonnen hat und persönlich im Himmel fortführt und mittels des Heiligen Geistes in Seinem geheimnisvollen Leibe, der Kirche.

Er selbst muss kommen, um aus den Toten Seine Apostel und alle, die in Ihm ruhen, zu erwecken. Er muss kommen, um vor dem Vater die Erstlingsgarbe zur Eröffnung Seiner herrlichen Ernte zu bereiten.

Er muss kommen, inmitten der größeren sieben Leuchter zu wandeln, damit das Zeugnis der sieben Posaunen ausgehen könne. Er muss kommen, um als der andere Engel an dem goldenen Altar mit dem vielen Räuchwerk zu stehen.

Er muss kommen, um persönlich und allein alle Dienste des großen Versöhnungstages zu vollziehen. Sein Wort: „Ohne Mich könnt Ihr nichts tun“, — war nie von überwältigenderer Wahrheit als jetzt.

Darum lasst uns jede Erwartung auf einen Schritt

Er selbst muss kommen, um Seine Apostel vom Tode aufzuerwecken und alle, die in Ihm ruhen. Er selbst muss kommen, um die Erstlingsgarbe vor dem Vater zu weben als die feierliche Einbringung Seiner glorreichen Ernte.

Er muss kommen, um inmitten der sieben größeren Leuchter zu wandeln, damit das Zeugnis der sieben Posaunen hervortreten möge. Er muss kommen als der andere Engel, um am goldenen Altar mit viel Räuchwerk zu stehen.

Er muss kommen, um persönlich und allein alle Dienste des großen Tages der Versöhnung zu vollbringen. Sein Wort: „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ war niemals von überwältigenderer Wahrheit denn zur gegenwärtigen Zeit.

Und so lasst uns denn jegliche Hoffnung auf irgend-

oder eine Veränderung durch lebende oder selbst durch auferstandene Diener aufgeben; lasst uns unsere ganze Zuversicht auf Ihn allein und auf Seine Erscheinung setzen, die jeden Augenblick eintreten kann, und gebt Ihm keine Ruhe, bis Er Jerusalem, Seine heilige Kirche, zugerichtet und gesetzt zum Lobe auf Erden.

einen Schritt oder eine Änderung durch lebende oder gar auferstandene Diener aufgeben; setzen wir unsere ganze Zuversicht auf Ihn allein und auf Sein Erscheinen, das doch noch heute Abend stattfinden möchte und lasst uns vor Ihm nicht schweigen, bis dass Jerusalem, Seine heilige Kirche, zugerichtet und gesetzt werde zum Lobe auf Erden.